

# Reken wird Vorreiter für Europa

RWE: Netzverluste lassen sich vermeiden / Eines von sechs Demo-Projekten in Europa / Modellgemeinde

Von Hubert Konert

**REKEN.** Für das Gelingen der Energiewende werden intelligente Stromnetze (Smart Grids) immer bedeutender. Sie sind die Antwort auf die steigende Zahl von Windkraft- und Fotovoltaikanlagen, die ihren regenerativen Strom ins Netz einspeisen. Das münsterländische Reken ist Modellregion für diese Netztechnik von morgen. Das wurde gestern in Reken deutlich.

Die RWE Deutschland erprobt dort im Rahmen des von der EU mit 25,5 Millionen Euro geförderten Projekts Grid4EU, wie intelligente Technik die Leistungsfähigkeit bestehender Stromverteilnetze verbessern kann. Der unterschiedliche Technik-Einsatz in existierenden Netze wird in sechs Ländern untersucht. Reken wird Vorreiter für Europa. Die Laufzeit beträgt 51 Monate. Start war im November 2011. Das Ende soll im Februar 2016 sein.

Teilnehmer, die das Wort ergriffen, waren bei der Pressekonferenz am Montag im Rekenforum Brita Weishaupt, erste stellvertretende Bürgermeisterin der Gemeinde Reken, Dr. Kai Zwicker, Landrat des Kreises Borken, Dr. Joachim Schneider, Technikvorstand der RWE Deutschland AG, Dr. Markus Pieper, Mitglied des Europäischen Parlaments, Robert Itschner, Leiter Energietechniksysteme bei ABB Deutschland, sowie Prof. Dr.



**Vor der Turmstation** an der Stroete, die mit einer intelligenten Steuerung ausgestattet ist und Daten übertragen kann: Die stellvertretende Bürgermeisterin Brita Weishaupt mit (von rechts) Dr. Joachim Schneider (RWE), Robert Itschner (ABB) und Prof. Dr. Christian Rehtanz (TU Dortmund). RWE hat in das Reken-Projekt eine Million Euro investiert, von der EU kommen 500.000 Euro. Foto: Konert

Christian Rehtanz, Leiter des Instituts für Energiesysteme, Energieeffizienz und Ener-

**„Wir haben sehr lange über Strom-Autobahnen gesprochen und weniger über Verteilnetze.“**

Dr. Joachim Schneider

giewirtschaft an der Technischen Universität Dortmund.

Das Einspeisen dezentral erzeugter Energie (Wind, Sonne, Biomasse) stelle die

Netzbetreiber vor neue Aufgaben, hieß es. Das Netz müsse die Strommenge nicht nur aufnehmen, sondern auch durch eine intelligente Steuerung an die Verbraucher bedarfsgerecht weiterleiten.

Das Reken-Projekt wird von der RWE auf der Homepage offensiv präsentiert. Das Video „Innovation ohne Grenzen“ ist knapp sieben Minuten lang. RWE-Vertreter erläuterten den Teilnehmern die technische Umgestaltung des Netzes an den Ortsnetzstationen Stroete und Brockmühle.

Die Beteiligten – RWE arbeitet mit ABB und der Technischen Universität Dortmund zusammen – interessiert der Stromfluss in den Netzen. Sie zeigten die Schaltmodule, die den Stromfluss selbstständig steuern.

Es gibt rund 100 Verteilstationen in Reken. Sieben sind jetzt mit Schalt-Möglichkeiten ausgestattet worden, zusätzlich gibt es elf Monitoring-Möglichkeiten. Zwei unterschiedliche Module sind also im Einsatz. Die einen messen, die anderen schalten in den Mittelspan-

nungsleitungen. Warum ist Reken ausgewählt worden? Es herrschen gemäßigte klimatische Bedingungen vor. Mit 182 Menschen pro Quadratkilometer ist es dünn besiedelt. In Reken wird 20 Prozent mehr Strom erzeugt, als gebraucht wird. Strom, der in Reken produziert wird, wird vermehrt in Reken verbraucht.

 Mehr Bilder zum Thema in den Fotogalerien auf [www.borkenerzeitung.de](http://www.borkenerzeitung.de)

 Video zu diesem Thema unter [www.borio.tv](http://www.borio.tv)